

Das Wasserballspiel

Autor(en): **Boppart, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1947)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988773>

Nutzungsbedingungen

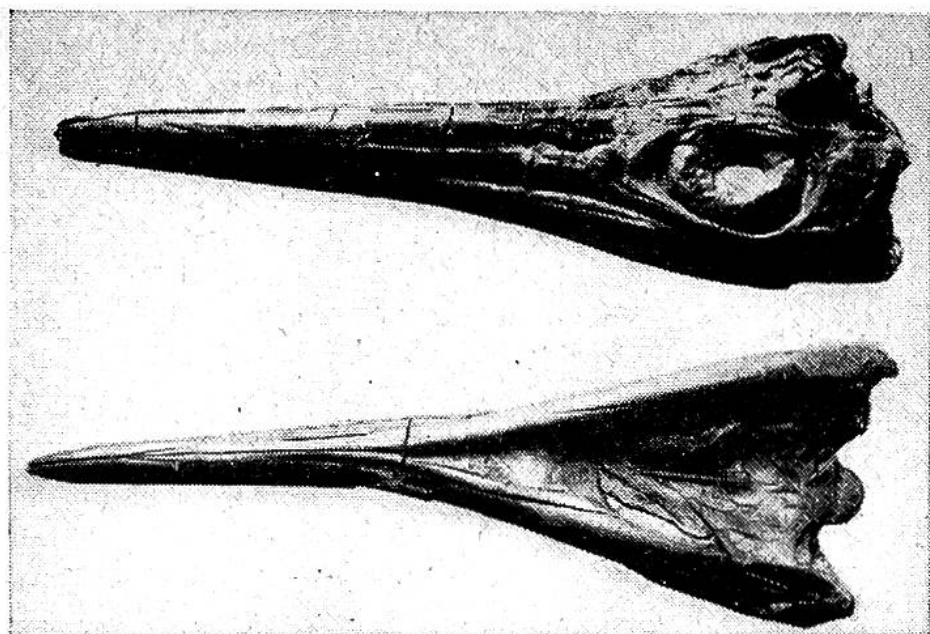
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schädel eines
Fischsauriers
der Jurazeit. In
der Augenhöhle
ist der knöcher-
ne Augenring
zu erkennen.

Überreste auf Spitzbergen gefunden. Im Gebiete der Schweiz sind ebenfalls an verschiedenen Orten ganze Saurierskelette zum Vorschein gekommen. So ist ein sehr schönes Knochengerüst eines Fischsauriers vom Moléson im Greyerzerland im Berner Naturhistorischen Museum ausgestellt. Besonders reich sind aber die Funde, die in den letzten zwanzig Jahren im Gebiete des San Giorgio im Tessin gemacht wurden. Diese gehören jedoch der Triaszeit an und stammen von Tieren, die dem Wasserleben noch nicht so weitgehend angepasst waren wie die Saurier der Jurazeit.

DAS WASSERBALLSPIEL.

Geschichtliches. Als Mitte des 19. Jahrhunderts ein Stillstand im damals hochstehenden englischen Schwimmsport eintrat, suchten die englischen Sportführer nach einer Neubelebung. Eine solche musste in einer Nachahmung des in Grossbritannien sich mächtig entwickelnden Fussballsports gefunden werden. Der Lederball, der auf jung und alt, gross und klein eine magnetische Kraft ausübt, flog ins Wasser, und damit war die Grundidee für das Wasserballspiel gefunden. 1869 wurde das erste Wasserballspiel in London ausgetragen. Als Tore dienten damals noch Flaggen. In England, Schottland und Irland gelangte der neue Wassersport rasch zu hoher Blüte. Auf dem europäischen Festland übernahmen ihn

zunächst die Belgier. Berlin sah das erste Spiel im Herbst 1894. Verhältnismässig spät fand es in der Schweiz Eingang; die ersten Spiele in der Ostschweiz wurden 1910 in St. Gallen ausgetragen, während in der welschen Schweiz die Genfer Schwimmvereine bahnbrechend vorangingen.

Der Wert des Spiels kommt in verschiedener Hinsicht zum Ausdruck. Der Spieler bildet seinen Körper harmonisch aus; er muss schnell und, was ausschlaggebend ist, ausdauernd schwimmen können. Die blitzschnell zu erfolgenden und in keinem andern Spiel vorkommenden Wendungen von der Brust- in die Rückenlage, aus der senkrechten in die waagrechte Haltung wirken unbedingt vorteilhaft auf die körperliche Aus- und Durchbildung. Mut und Entschlossenheit, ganz besonders aber die Willenskraft werden im Wasserballspiel gefördert. Das anregende Spiel lässt die Kälte des Wassers vergessen; man stählt den Körper und härtet ihn ab, um nachher die wohltuenden Einflüsse des Wassers auf die Haut erst recht zu spüren. Zudem ist das Wasserballspiel ein echtes Kampfspiel, das die Jugend mit Freude erfüllt und mit dem sie sich die Zeit nützlich vertreibt. Dass dabei nur selten ein Unfall vorkommt, macht das Spiel besonders wertvoll. Wie jeder Mannschaftskampf, lässt auch das Wasserballspiel den Gemeinschaftssinn und mit diesem die Freundschaft unter den Spielern erstarken.

Als Spielfeld dient eine abgegrenzte Wasserfläche von 30 m Länge und 20 m Breite. An den Längsseiten sind die Torlinien, die Zweimeter- und die Viermeter-Linien deutlich zu markieren. Die Grenze des Spielfeldes an den Torseiten befindet sich 30 cm hinter der Torlinie.

In der Mitte der Breitseiten stehen die 3 m breiten und 90 cm hohen Tore, die eine Mindesttiefe von 30 cm aufweisen müssen.

Der Lederball muss rund und völlig aufgeblasen sein. Er hat einen Umfang von 68–71 cm und in trockenem Zustand ein Gewicht von 400–450 g aufzuweisen.

Die Mannschaften setzen sich aus je 7 Mann zusammen; 3 davon sind Stürmer, 2 Verteidiger, einer ist Verbindungs-

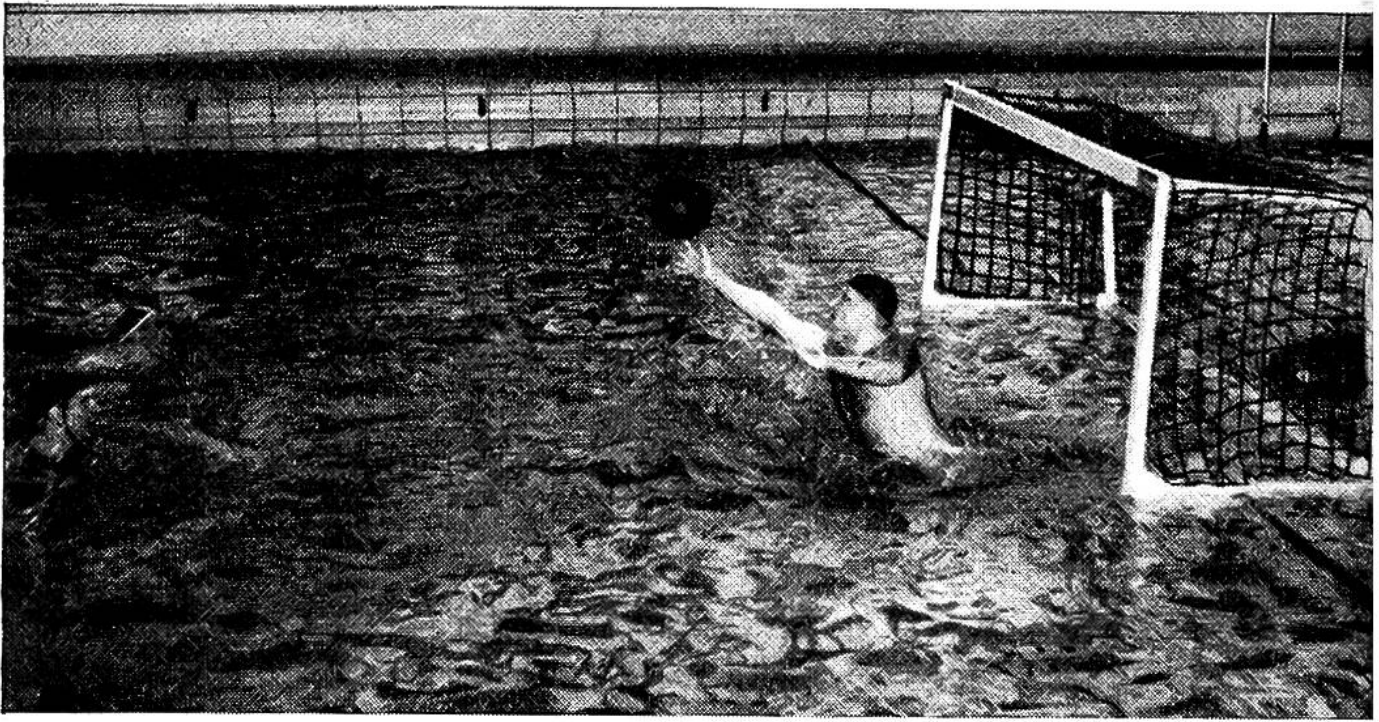


Wasserballspiel in Genf. Anschwimmen der Spieler.

mann und einer Torwächter. Die eine Mannschaft trägt blaue, die andere weisse Mützen. Die Torwächter erhalten besonders gekennzeichnete Mützen.

Ein Schiedsrichter leitet das Spiel. Seine Befugnisse sind unbeschränkt. Er ist mit einer Pfeife sowie einer weissen und blauen Flagge ausgerüstet. Ihm zur Seite steht der Zeitnehmer, der unaufgefordert alle Unterbrechungen bei Torgewinn, Fehlern usw. zur normalen Spielzeit von 2×7 Min. hinzuzuzählen hat. 2 Torrichter zeigen dem Schiedsrichter an, wenn der Ball die Torlinie passiert hat.

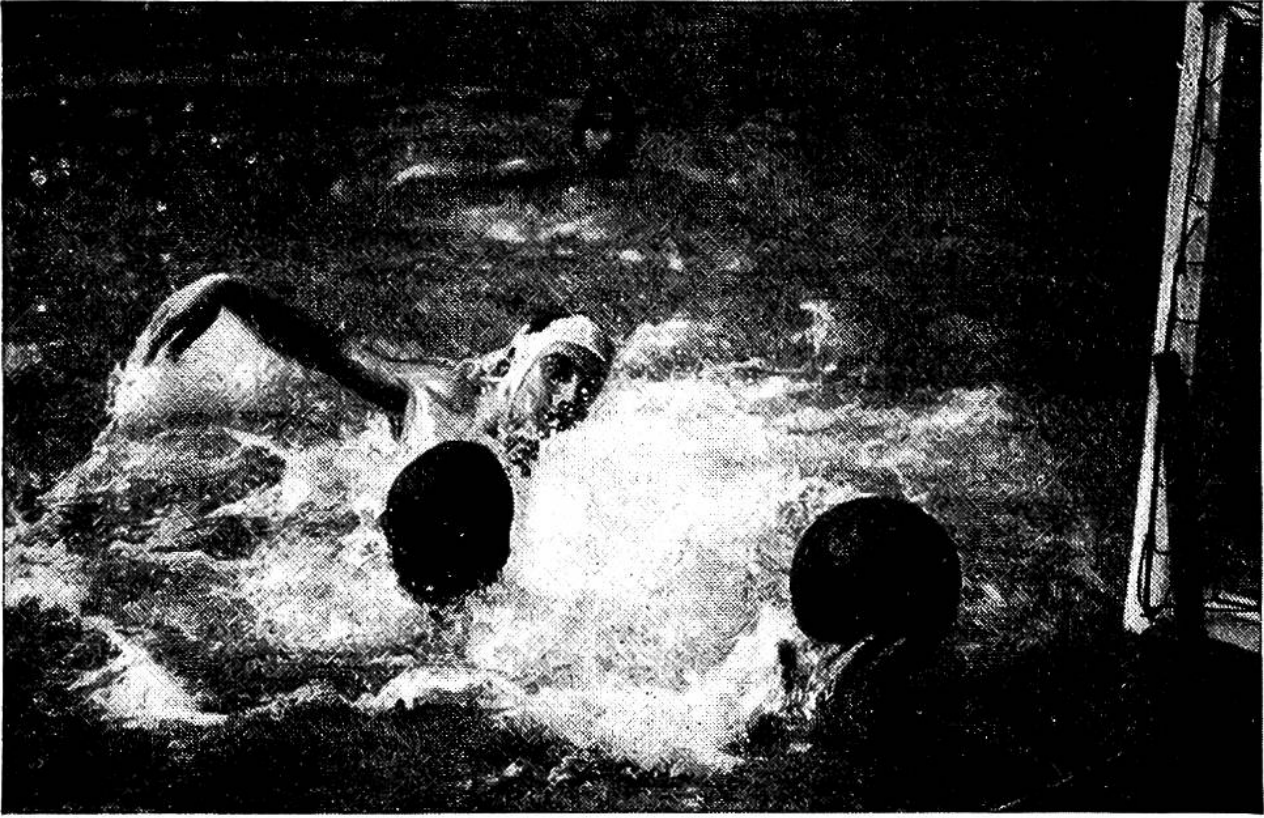
Vor Beginn des Spiels nehmen die Spieler auf ihrer Torlinie Aufstellung. Durch ein Pfeifensignal lässt der Schiedsrichter das Spiel beginnen. Die Spieler schwimmen von der Torlinie gegen die Mitte zu, wobei die Stürmer beider Parteien versuchen, den Ball, den der Schiedsrichter bei Spielbeginn in die Mitte des Feldes geworfen hat, zuerst zu errei-



Wasserballspiel in einem Hallenbad. Aussergewöhnlich gute Abwehr des Torwächters, der bis zu den Hüften aus dem Wasser zu steigen vermag. – Die Zweimeter- und Viermeterlinien sind am Beckenrand gut bezeichnet.

chen. Das Anschwimmen ist beim Wasserball stets einer der schönsten Augenblicke.

Wie bei den meisten Spielen, werden die Fehler in einfache, schwere und absichtliche klassiert. – Die Strafe für einen einfachen Fehler ist der Freiwurf für die Gegenpartei von dem Platze aus, wo der Fehler begangen wurde. Hierbei kann ein Torgewinn nur erzielt werden, wenn der Ball vorher zu einem andern Spieler gespielt wurde. Bei einem schweren Fehler, der gemacht wurde, um einen sichern Torgewinn zu verhindern, hat der Schiedsrichter einen direkten Schuss aufs Tor zu diktieren. In diesem Falle zählt das Tor ohne weiteres. Bei einem absichtlichen Fehler muss der Schiedsrichter den Fehlbaren aus dem Wasser weisen. Wurde der Fehler dazu noch im 4-m-Raum begangen, so kann der Spieler, an dem der Fehler begangen wurde, den Ball von irgendeinem Punkte der 4-m-Linie aus direkt ins Tor schießen. Spieler, die sich vor dem Tor aufhalten, dürfen den Ball abfangen. – Spieler, die aus dem Spielfeld gewiesen wurden, dürfen erst bei Torgewinn wieder eintreten und auch dann nur mit der Erlaubnis des Schiedsrichters. Bei allen Spielun-



Der Verteidiger kann den Ball noch rechtzeitig vor dem Stürmer mit weisser Mütze aus gefährlicher Tornähe ins Spielfeld zurückwerfen.

terbrechungen müssen die Spieler auf dem Platze verbleiben, bis der Ball die Hand des werfenden Spielers verlässt.

Wer ein guter Wasserballspieler werden will, muss vor allem fleissig Crawl schwimmen. Kurze Strecken eignen sich für das Schnellschwimmen. Wichtig ist ausserdem das Dauerschwimmen. Es beruhigt und weitet die Brust. Die Kenntnis der Regeln erspart viel Ärger; hier konnte nur ein kleiner Auszug angeführt werden. Die Einzelausbildung ist ebenso wichtig wie das Zusammenspiel. Wer den Ball rechts und links zu werfen versteht, und zwar sowohl vorwärts als auch rückwärts, liegend oder im Wasser stehend, wird immer im Vorteil sein. Der Ball soll in der Luft abgefangen und – ohne ihn aufs Wasser herunterzunehmen – weitergeworfen werden können. Lerne auf das Tor und nicht auf den Torwächter schauen. Vergiss nicht, dass es sich hier nicht nur um eine rein körperliche Anstrengung handelt. Überlege daher, was du tust, und sei vor allem ritterlich, selbst wenn der Schiedsrichter nicht alles sehen kann, was unter der Wasseroberfläche vor sich geht.

A. Boppart.